

P o l e n .

§. 421. Die Stimmung der Polen, d. h. des Polnischen Adels, denn dieser Stand allein hatte ja politische Rechte, gegen Johann Sobiesky machte es dem Sohne desselben unmöglich, seine Wahl zum Könige durchzusetzen. Mächtiger waren die mit Geld erkaufte Stimmen der Anhänger des Kurfürsten August von Sachsen und des Französischen Prinzen von Conti. Letzterem widersezte sich Oesterreich, welches Frankreichs Einfluß auf Polen fürchtete, und so ward der mit vollen Händen spendende Kurfürst, der sogar zur katholischen Kirche übergang, um auch den Anstoß, den sein protestantischer Glaube hätte erregen können, wegzuräumen, als August II zum Könige gewählt. Ein 1698 Sächsisches Heer zog nun ebenfalls gegen die Türken, aber nicht der Tapferkeit der äußerlich zwar vereinten Macht, die in der That durch Eifersucht der Polen und Littauer stets getrennt blieb, hatte August es 1699 zu verdanken, daß im Frieden zu Karlowitz das so lange vergebens begehrte Podolien und ein Theil der Ukraine dem Reiche wiedergegeben wurde. Trotz dieses Glückfalles hatte der neue König doch den Beifall der Polen nicht; man glaubte zu bemerken, daß August die königliche Macht erweitern wolle; Grund genug, daß der Reichstag aus allen Kräften sich ihm in jedem Stücke widersezte, wo man für die bisherige Gewalt der Aristokratie Gefahr sah. Daher mußte der Monarch sein Sächsisches Heer aus dem Lande entfernen und den von ihm mit den 1699 Sachsen unternommenen Angriff auf Livland, welches Land er dem 1700 mit Dänemark geschlossenen geheimen Bunde gemäß dem unmündigen Könige von Schweden entreißen wollte, billigte der Reichstag so wenig, 1701 daß er vielmehr den aus jener Provinz herausgeschlagenen König nöthigte, die Sachsen nach Deutschland zurückzuschicken. Da so nichts geschah, um das Land gegen Karl XII, der Augusts Angriff nicht ungesahndet lassen wollte, zu decken, so rückte dieser unaufhaltsam in Polen vor, besiegte den Polnischen König, der nun die Erlaubniß erhalten hatte, 1702 mit seinen Sachsen das Reich zu vertheidigen, bei Cliffo (19. Juli) und Pultusk (1. Mai 1703) und zwang nach der Eroberung von 1703 Thorn den unter seiner Aufsicht in Warschau versammelten Reichstag, den Thron für erledigt zu erklären und den Woivoden von Posen, 1704 Stanislaus Lescinsky, zum Könige zu wählen (12. Juli). Gegen diesen bildet sich alsdann in Sendomir eine Conföderation des Adels, die den Reichstag in Warschau und dessen Beschlüsse für hochverrätherisch erklärt. Nichts desto weniger muß August, der vergebens Warschau wieder besetzt hat, das Land räumen, und Stanislaus wird 1705 daselbst gekrönt. Das in Grodno geschlossene Bündniß mit Peter von

Rußland bringt keine Hülfe; Karl rückt nach dem Siege bei Frau-
stadt (16. Febr.) vielmehr nach Deutschland vor, dringt in Sachsen¹⁷⁰⁶
ein und zwingt den abgesetzten König im Frieden zu Altranstädt
(24. Septbr.), seinen Gegner als König von Polen anzuerkennen. Die
Sandomirsche Conföderation blieb jedoch bei ihrem Widerspruche, ob-
gleich Stanislaus die Anerkennung seiner Würde von den meisten Euro-
päischen Mächten erlangte. Nach der Niederlage des Schwedenkönigs
bei Pultawa änderte sich aber die Lage der Dinge. August kehrte¹⁷⁰⁹
noch in demselben Jahre nach Polen zurück, und Stanislaus, der sich
bis dahin nur durch ein Schwedisches Heer behauptet hatte, mußte das
Land verlassen. Polen hatte nun äußeren Frieden, dafür aber begannen
nun von Neuem die Streitigkeiten des Reichstags mit dem wiederein-
gesetzten Könige über den Aufenthalt des Sächsischen Heeres in Polen,
die fast zum Kriege zwischen Sachsen und Polen geführt hätten. Noch¹⁷¹⁵
schlimmer aber war es, daß unter Leitung der Jesuiten und mit Billi-
gung des Königs die Intoleranz jetzt ihr Haupt erhob. Schon einmal
hatte der Reichstag Abstellung des Gottesdienstes der Protestanten und
Griechen verlangt, weil man in diesen sogenannten Dissidenten An-¹⁷⁰²
hänger der Schwedischen Partei zu sehen glaubte; nun erklärte eine
Conföderation die Dissidenten aller politischen Rechte verlustig und der¹⁷¹⁷
folgende Reichstag zu Grodno schloß sie von der Ständeverammlung¹⁷¹⁸
aus. Auf diese Erklärung folgten Gewaltschritte gegen protestantische
Kirchen und Personen, wie man sie seit den Zeiten der Religionsverfol-
gungen im XVI und XVII Jahrh. in keinem Lande mehr erlebt hatte.
Unter vielen Unruhen verging so die Regierung des verschwenderischen
August, der auch dadurch dem Lande Nachtheil brachte, daß er den Gro-
ßen ein Beispiel der Prachtliebe gab, die zum Verderben derselben
wirkte.

§. 422. Nach seinem Tode mußte das unglückliche Land erst wie-¹⁷³³
der unter Blutvergießen den Thron des neuen Königs gründen. Augusts
Sohn war Protestant geblieben und deshalb zur Nachfolge nicht befä-
higt. Nun regte sich wieder Stanislaus Lescinsky's Partei und rief den
enthronten König, der bis dahin in Elsaß gelebt hatte und von seinem
Schwiegersohne Ludwig XV unterstützt wurde, ins Reich zurück. Frank-
reichs Einfluß fürchtend, glaubte sowohl Rußland als Oesterreich sich die-
sem Plane widersetzen zu müssen. Beide Staaten rüsteten sich und
Anna von Rußland ließ sogar unter dem Vorwande, den mit Hefigkeit
sich erneuernden Maßregeln gegen die Dissidenten steuern zu wollen, ein
Heer in Littauen einrücken. Beide Mächte wollten den Sächsischen
Kurprinzen, der während der Zeit zur katholischen Kirche übergetreten
war, auf den Polnischen Thron erheben wissen. Dennoch ward der

Wille der Polen, die keinen Fremden auf ihren Thron setzen wollten, dadurch nicht unterdrückt, sondern einmüthig Stanislaus zum Könige erwählt. Nun mußten die Waffen entscheiden; Rußlands Heer brachte die durch eine kleine Gegenpartei vollzogene Wahl Augusts von Sachsen zu Stande; es brach der schon oben (§. 328) erzählte Polnische Thronfolgekrieg aus. In Polen selbst wurde zum Glück dieser Streit nicht ausgekämpft, denn außer der Belagerung der Stadt Danzig, welche den König Stanislaus aufgenommen hatte und deshalb drei Monate lang von Russen und Sachsen hart bedrängt wurde, bis der fliehende Monarch die Stadt verließ, fiel in Polen selbst kein kriegerisches Ereigniß vor; Deutschland war vielmehr der Kriegsschauplatz. August III wurde endlich allgemein als König anerkannt. Seine Regierung war durchaus friedlich in Rücksicht auf die Verhältnisse zu den auswärtigen Staaten; im Innern herrschte desto mehr Zwiespalt, und August, der, wie sein Vater, unter verschwenderischer Pracht des königlichen Titels sich erfreute, war ein Spielball der Polnischen Magnaten und der Russischen Kaiserin, deren Einfluß auf das ohnmächtige von Parteien zerrissene Polen, wo sie stets als Schützerin der bedrängten Dissidenten auftrat, von jezt an entscheidend wurde. Fast kein Reichstag kam bei den ewigen Streitigkeiten zu ruhigen Beschlüssen; das Reich hätte in sich zerfallen müssen, wenn nicht Furcht vor dem mächtigen Nachbar noch Alles zusammengehalten hätte. Wie unbeschränkt Russischer Einfluß hier waltete, zeigte sich als in dem von Polen zu Lethen gehenden Kurland die alte Herzogsfamilie Gotthard Kettlers, des ehemaligen Heermeisters des Deutschen Ordens (§. 319), der dieses Land als Lehnsherzogthum vom damaligen Könige von Polen angenommen hatte, ausstarb. Schon 1737 früher hatte sich die Kaiserin Anna in die Angelegenheiten des Herzogthums gebieterisch eingemischt, jezt brachte dieselbe es dahin, daß die Stände ihren Günstling, den Grafen Biron, zum Herzoge wählten. Bekanntlich wurde nach ihrem Tode Biron nach Sibirien verwiesen. Nun 1741 ernannten zwar die Stände einen Braunschweigischen Prinzen zu dessen Nachfolger; allein diese Wahl gefiel der Kaiserin Elisabeth nicht, die viel- 1759 mehr das Land besetzte und endlich einwilligte, daß August seinen eige- 1762 nen Sohn mit Kurland belehnte. Dies erklärte wieder Kaiser Peter III für eine Verletzung der Verfassung, die keinen katholischen Landesherren anerkenne, und rief daher wieder den verbannten Biron als Herzog zurück. Die Kaiserin Katharina wußte ihren Einfluß auf Polen, welches lächerlich genug noch immer seiner Freiheit — dafür galt ihm der eigent- lich anarchische Zustand und die endlosen Umtriebe der Aristokratenpar- teien — sich rühmte, noch geltender zu machen.

§. 423. August III hinterließ einen Sohn, der aber, ehe er gewählt¹⁷⁶³ wurde, starb und auf dessen unmündigen Erben bei der Wahl keine Rücksicht genommen werden konnte. Nun begann ein beispielloses Treiben der Wähler und Wahlcandidaten. Wer hatte nicht Lust, wer nährte nicht die Hoffnung, den Thron zu besteigen, der seinen Inhaber wenigstens zum ersten Mann in Polen machte! Schon griff man, da kein Reichstag in Ordnung gehalten werden konnte, zu den Waffen; da ließ Katharina ein Heer einrücken, und unter dessen Schutze wurde Stanislaus August Poniatowsky zum Könige ernannt. Die Polnische¹⁷⁶⁴ Verfassung, dieses Unglück des Landes, sollte — so wollte es die Kaiserin und Friedrich der Große — unverändert fortbestehen. Stanislaus hatte, wie seine beiden Vorgänger, bloße Schattengewalt; er war zu schwach, sich über die Parteien zu stellen und mit kräftiger Hand deren Übermuth zu zügeln. Der Russische Einfluß wurde besonders mächtig, als die unzufriedenen Dissidenten ihre alten Rechte wiederforderten, nachdem aber¹⁷⁶⁶ trotz der Verwendung anderer Staaten der Reichstag, der Katharinens Pläne durchschauete, dies abgeschlagen hatte, sich unter Russischen Schutz begaben und eine Generalconföderation in Radom bildeten,¹⁷⁶⁷ an die sich alle auch aus anderen Ursachen Unzufriedene anschlossen. Ein Russisches Heer rückte nun ein, und dessen Befehlshaber, der Fürst Repnin, der sogar einige der heftigsten Gegner unter den Magnaten gefangen nehmen und nach Sibirien führen ließ, zwang den Reichstag (Octbr.), den Dissidenten alle politischen Rechte wieder zu geben. Dadurch wurde der Adel so erbittert, daß er nicht ohne Theilnahme Frankreichs, Oesterreichs und des Sultans, welche Rußlands sich erweiternden Einfluß fürchteten, eine Gegenconföderation in Bar stiftete, an deren¹⁷⁶⁸ Spitze der Bischof Krassinsky und die kühnen Patrioten Pulawsky und Potocky sich stellten. Es begann nun ein blutiger Kampf gegen die Russen, der das Land schrecklich verwüstete und die überwältigten Verbundenen endlich zwang, auf Türkischem Gebiete Zuflucht zu suchen. Nun zog der von dem Sultan den Russen angekündigte Krieg zwar die Aufmerksamkeit der Kaiserin von Polen ab, allein der Kampf dauerte in dem unglücklichen Lande, welches sogar von den benachbarten Tatarenschwärmen verheert wurde, unter den Parteien mit allen den Gräueln fort, welche Bürgerkriege von jeher bezeichnet haben. Die Gegenconföderation erklärte den König, der sich von Russischem Einflusse nicht los-¹⁷⁷¹ machen konnte, für abgesetzt und ließ denselben sogar, jedoch ohne weitere Folgen, aus Warschau entführen. Unter diesen Umständen kamen Katharina und Friedrich der Große auf den Gedanken, dem Polnischen Reiche einen bedeutenden Theil seines Gebietes zu entreißen, und es gelang ihnen, auch Oesterreich für diesen Plan zu gewinnen. Alte Ansprüche

wurden hervorgesucht, die Erhaltung der Ruhe von ganz Europa, die durch den Polnischen Kampf bedroht sei, zum Vorwande genommen, und
 1772 so kam ein Theilungsvertrag (5. Aug.) zu Stande, welchem zufolge Rußland das Land zwischen Duna, Dnjepr und Drutsch, Preußen das Polnische Preußen und einen Theil von Großpolen, Österreich Rothrußland und einen Theil von Podolien und Kleinpolen (das jetzige Ostgalizien und Lodomirien), alle drei zusammen einen Flächenraum von mehr als 3900 QM., sich zueigneten, und der Reichstag mußte
 1773 diesen Vertrag und auch die Errichtung des immerwährenden Rathes, der ganz von Rußland abhängig wurde und dem Könige gar keine Macht mehr übrig ließ, genehmigen. Von solchem Verfahren hatte die Geschichte noch kein Beispiel aufzuweisen, und in ganz Europa war nur ein Urtheil über diese Behandlung eines unabhängigen Staates; aber kein Fürst erhob seine Stimme dagegen. Sah denn keiner derselben, wie unheilvoll die so offenbare Verletzung eines anerkannt rechtmäßigen Besitztandes werden müsse?

§. 424. Polen war jetzt Russische Provinz; zog doch Katharina nicht einmal ihr Heer aus dem Lande; der Dissidenten wurde nicht weiter gedacht. Man kann denken, welche Erbitterung dies Verfahren bei allen Parteien gegen Rußland hervorbringen mußte; doch Polen war hilflos und fand am wenigsten Hülfe bei seinem Könige. So vergingen anderthalb Jahrzehent in dumpfer Ruhe und unter beständigem stillem Kampfe der Parteien, welche selbst zweckmäßige Änderungen der Verfassung und namentlich die Erlassung eines allgemeinen Gesetzbuches zu vereiteln mußten. Aber Rußlands und Preußens Freundschaft erkaltete. Katharina wollte Polen zwingen, mit ihr gegen die Türken gemeinschaftliche Sache zu machen. Dem widersezte sich Preußen, und nun erhoben die Gegner des gefährlichen Nachbar in Osten erimuthigt ihr Haupt und
 1789 brachten es dahin, daß alle unter Russischem Einflusse gemachten Veränderungen der Verfassung wieder abgeschafft wurden; ja die Nation ermannte sich, erkannte endlich die Grundgebrechen des Reiches, setzte seine Kriegsmacht in wehrhaften Stand und gab sich unter Preußens
 1791 zugesagtem Schutze eine neue Verfassung (3. Mai), durch welche Polen ein Erbreich wurde, dessen Thron das Kurhaus Sachsen nach des Königs Stanislaus Tode besteigen sollte. Der König erhielt die ausübende Macht, der Reichstag, der zweckmäßiger geordnet wurde, verlor das liberum veto, d. h. das heillose Recht jedes einzelnen Mitgliedes, durch seinen alleinigen Widerspruch jeden Beschluß zu hintertreiben, und selbst der Bürger- und Bauernstand wurde einigermaßen bedacht. Katharina ließ geschehen, was sie nicht hindern konnte, da der Türkische Krieg ihre Streitkräfte beschäftigte. Schlimm war es für die Polen, daß

der Kurfürst von Sachsen zögerte, die Erbfolge anzunehmen und daß, da man sich nicht geneigt zeigte, dem Könige von Preußen auf dessen Verlangen Danzig und Thorn abzutreten, dessen Beistand sehr ungewiß wurde, noch schlimmer aber, daß kein entschlossener Mann auftrat, der das angefangene Werk kräftig hätte durchführen können. In Polen fand sich eine Zahl Unzufriedener. Dies benutzte Katharina, nachdem sie mit den Türken Frieden geschlossen hatte, und ließ unter dem Vorwande, Polens alte Verfassung wieder herzustellen, ein Heer in das Land rücken, unter dessen Schutze sich in Largowik eine Conföderation des unzufriedenen Adels bildete (14. Mai), welcher selbst der König beitreten mußte. Vergebens führte der muthige Kosciusko ein Polnisches Heer gegen die Russen; es mußte der Übermacht weichen. Nun trat auch Preußen sogar als Verbündeter Russlands auf und ließ, um die drohenden Grundsätze der Französischen Revolution, die es bereits in Frankreich vergebens bekämpfte, in dem Nachbarlande zu ersticken, einen Theil Polens besetzen. Der in Grodno versammelte Reichstag wurde darauf gezwungen, die alte Verfassung der Republik wieder herzustellen, zugleich aber auch seinen Siegern die Hälfte des ganzen Polnischen Gebietes abzutreten. Rußland eignete sich auf diese Weise den größten Theil von Littauen, Kleinpolen, Wolhynien, Podolien und die Ukraine (4500 QM.) zu; Preußen erhielt nebst Danzig und Thorn einen großen Theil von Großpolen (Südpreußen, über 1000 QM.). Dabei ließ es aber die Politik der Nachbarn noch nicht bewenden. Polen sollte aus der Reihe der Europäischen Staaten verschwinden. Zwar verbürgten die theilenden Mächte die Unabhängigkeit des noch übrigen Theiles der Republik und gestatteten dem Reichstage, die Verfassung zu ändern, aber noch in demselben Jahre schrieb Katharina demselben einen Unionsvertrag (16. Octbr.) vor, kraft welches sie sich die Leitung aller künftigen Kriege, die Genehmigung aller Verträge mit fremden Staaten und die Freiheit, zu jeder Zeit ein Russisches Heer in Polen einrücken zu lassen, vorbehielt. So war Polen also völlig unter Russische Vormundschaft gestellt. Um die Schmach des Landes vollständig zu machen, behielten die Russen auch das Land besetzt, in welchem der Russische General und Gesandte Szelström den übermüthigen Gebieter spielte. Nun erwachte noch einmal der Nationalgeist der Polen. Kosciusko und Madalinsky stellten sich (März) voll edler Begeisterung für des Vaterlandes Freiheit an die Spitze des Polnischen Heeres, und die Russen wurden gezwungen, Warschau und fast ganz Polen zu räumen. Zwar kehrten diese mit verstärkter Macht zurück und auch Preußen schloß sich der Russischen Politik an, aber das Preussische Heer mußte die Belagerung Warschaus wieder aufgeben (Septbr.), und neue Hoffnung belebte die Freiheitskämpfer; da verlor

Kosciusko gegen Suwarow die Schlacht bei Sprottowa (10. Octbr.) und fiel in Russische Gefangenschaft. Nun war, wie er verwundet niederstürzend ahnungsvoll ausrief, Polens Ende da. Unter gräßlichem Morden erstürmten die Russen die Warschauer Vorstadt Praga (4. Nov.) und ließen noch Tausende unter dem Nachschwerte bluten. 1795 Warschau selbst ergab sich darauf. Die drei Nachbarstaaten traten alsbald zu einer neuen Theilung zusammen. Oesterreich erhielt vom südlichen Theile über 800 QM. mit der alten Hauptstadt Krakau, Preußen von dem benachbarten Samogitien, Littauen, Poblachien, Masovien mit der Stadt Warschau, Severien u. fast 1000 QM.; den Rest der Republik, gegen 2200 QM., nahm Rußland, dem sich auch Kurland ganz unterwarf, zu sich (24. Octbr.). Von der Einwilligung der Nation war nicht weiter die Rede. König Stanislaus legte die mit wenig Ehre getragene Krone nieder und lebte seit der Zeit in Petersburg von einem Gnadengehalte († 1798). Polen war damit aus der Reihe selbständiger Staaten gestrichen.

P r e u ß e n .

§. 425. Drei ausgezeichnete Regenten hatten, so verschieden auch die Gesichtspunkte waren, von denen sie in ihrer Politik, wie in der Staatsverwaltung ausgingen, Preußens innere Kraft und äußeres Ansehn gegründet. Der große Kurfürst (§. 322) hatte seine durch den dreißigjährigen Krieg schrecklich mitgenommenen Provinzen durch eine weise und thätige Verwaltung zu einem vorher unbekanntem Wohlstande erhoben und das Herzogthum Preußen erworben; sein Nachfolger hatte diesen Wohlstand benutzt, an den Kriegen seiner Zeit zu Oesterreichs Gunsten eifrig Theil genommen und es dadurch dahin gebracht, daß seiner Erhebung zur königlichen Würde keine Hindernisse in den Weg gelegt wurden; unter Friedrich Wilhelm I war der Staat mit einem trefflichen Heere versehen, Industrie gehoben, die Verwaltung verbessert 1740 und der Schatz gefüllt. So bestieg nun Friedrich II den Thron eines in jeder Rücksicht trefflich geordneten Landes, dem er eine würdige Stellung unter den Europäischen Staaten anzuweisen bestimmt war. Wie dieser Mann auf die Politik Europas wirkte, wie er das Heer und den Schatz seines Vaters gebrauchte, alte Ansprüche seines Hauses geltend zu machen, wie er sein Reich durch Schlesien (§. 330) und einen Theil Polens (§. 423) vergrößerte, demselben das Ansehn eines Staates ersten Ranges verschaffte und kräftig auf die Verhältnisse von ganz Europa einwirkte, ist früher bereits (§. 329) erzählt. Hier haben wir nur